



Raum: Aufklärung & Romantik

Themenwand: Aufklärung

Aufklärung und Aufklärer in Halle um 1800

Die Totenglocken läuteten am 17. August 1786 für Friedrich II, der den Ehrentitel Friedrich der Große trug. Er war ein echter Sohn der Aufklärung, die im 18. Jahrhundert ganz Europa erfasst hatte.

In ganz Preußen wurde der verstorbene König verehrt, auch in Halle. So ließ der Leinenkaufmann Hermann Hagedorn in seinem Landschaftspark am Haller Bergkamp um 1795 eine Büste Friedrichs aufstellen.

Hintergrund

Die Aufklärung forderte den Gebrauch des eigenen Verstandes. Akzeptiert wurde nur, was rational erklärbar oder besser noch wissenschaftlich nachweisbar war. So stellte die Aufklärung „gottgegebene“ Ordnungen und Machtverhältnisse in Frage: die Deutungshoheit der Kirche, die Legitimation der weltlichen Herrscher, die soziale Ungleichheit. Wie war es etwa zu erklären, dass es in Halle und ganz Ravensberg noch die „Eigenbehörigkeit“ (Leibeigenschaft) gab, wo doch die Natur alle Menschen aus dem gleichen Stoff geschaffen hatte?

Getragen wurde die Aufklärung in Deutschland vom Bürgertum. Je mehr Aufgaben der Staat an sich zog, umso unentbehrlicher wurden die bürgerlichen Beamten, etwa in Justiz und Verwaltung. Nicht weniger wichtig für ein wirtschaftlich blühendes Preußen waren Fabrikanten und Kaufleute. Entsprechend wuchs der Anspruch auf Anerkennung und Einflussnahme. Das Menschenbild änderte sich allmählich. Es kam eine Vorstellung allgemeiner Menschenrechte auf. In Frankreich bewirkte die Forderung nach Gleichheit 1789 die Französische Revolution. In Preußen wurde im Namen Friedrichs II. das „Allgemeine Preußische Landrecht“ erarbeitet. Die fortschrittlichste Gesetzgebung im damaligen Europa.

Durch die Aufklärung machten die Naturwissenschaften große Fortschritte, aus denen sich technische und medizinische Neuerungen entwickelten. Es herrschte eine allgemeine Aufbruchsstimmung, Fortschrittsgläubigkeit und Zukunftsoptimismus.

Das Nützlichkeitsdenken machte vielen Traditionen ein Ende. Beispielsweise wurden in der Landwirtschaft höhere Erträge mit wechselnden Fruchtfolgen und Düngemitteln als mit der traditionellen Dreifelderwirtschaft.

Die Spuren Friedrichs des Großen

Die Spuren, die Friedrich II. hinterließ, reichten bis hinein in kleine Städte wie Halle. Bedeutsam für die Menschen hier waren

1. Friedrichs Bestreben, das Land zu effektiver zu nutzen, etwa durch landwirtschaftliche Reformen. Ein wesentlicher Einschnitt war die Privatisierung öffentlichen Gemeindelandes, die als **Markenteilung** bekannt ist. Deren Ziel war die engagierte Erschließung, Nutzung und Besiedlung preußischen Bodens. Daneben brachte die Landversteigerung Geld in Preußens Kassen, mit dem die Schulden der Schlesischen Kriege beglichen werden konnten. In Halle wurde 1784 mit der Markenteilung begonnen. Während die wohlhabenden Haller nun ihren Besitz vermehrten, hatten die weniger Begüterten das Nachsehen. Sie verloren ersatzlos die Feldmark als Hude für ihr Vieh. Für manche Kleinbauern und Heuerlinge war dies existenzbedrohend.
2. das von Friedrich vorangebrachte „**Allgemeine Landrecht für die Preußischen Staaten**“, das jedoch erst nach seinem Tod 1794 veröffentlicht wurde. In diesem 19.000 Paragraphen umfassenden Werk waren alle Gesetze verbindlich festgeschrieben und theoretisch für jedermann nachzulesen. Es sollte Gleichheit vor dem Gesetz bringen und Justizwillkür beenden. Das Allgemeine Preußische Landrecht hatte in seinem Entwurf moderne, aufklärerische Züge. Als es knapp acht Jahre nach dem Tod Friedrichs II. in überarbeiteter Form veröffentlicht wurde, hatte sein Nachfolger Friedrich Wilhelm II. allerdings dafür gesorgt, dass die feudalen Herrschaftsstrukturen in Preußen trotzdem erhalten blieben. So war etwa die Eigenbehörigkeit (Leibeigenschaft) in Ravensberg noch lange nicht aufgehoben, und nach wie vor saßen die Gutsherren selbst über ihre so genannten „Leute“ zu Gericht.

Für Halle waren besonders zwei Gesetze von besonderer Bedeutung:

- Der Staat hatte von 1794 an die alleinige Bestimmungsgewalt in der **Schule** und drängte damit den Einfluss der Kirche zurück. Die Haller, die ihre Kinder im viel zu engen, feuchten Schulhaus schräg gegenüber der Kirche unterrichten ließen und sich gegen einen teuren Neubau wehrten, waren von dieser Einmischung nicht angetan.
- Es war ab 1798 als hygienischen Gründen verboten, die Toten innerhalb der Wohnbebauung zu bestatten. Auch hier hielten es die Haller mit dem, was immer schon gut gewesen war, der Beerdigung innerhalb des Häuserings am Kirchplatz, der mittlerweile katastrophal überbelegt war. Standhaft weigerten sie sich, einen neuen, etwas außerhalb gelegenen **Friedhof** einzurichten.



In beiden Fällen dauerte es etwa eine Generation, bis sich die Bürger einem Machtwort der Regierung beugten: Erst 1824 wurde ein neues Schulhaus bezogen, in dem ordnungsgemäßer Unterricht stattfinden konnte. 1828 schließlich wurde der neue Friedhof erstmals belegt.

Ein Freund der Aufklärung - Hermann Hagedorn

Ein Freund der Aufklärung und ein Verehrer Friedrichs des Großen war Hermann Hagedorn. Er führte das Bremer Handelskontor der Haller Kaufmannsfamilie Hagedorn. In Halle, der Heimatstadt seines Vaters, verbrachte er oft längere Zeit bei seinen Verwandten.

Die Familie Hagedorn gehörte zum aufstrebenden Wirtschaftsbürgertum, das um 1800 immer mehr Ansehen und Einfluss gewann. Die Hagedorns übernahmen öffentliche Ämter und spendeten zweckgebunden für städtische Einrichtungen, wie etwa einen Schulneubau. Bildung war eine zentrale Forderung der Aufklärung und hatte auch in den Haller Kaufmannsfamilien einen zunehmend hohen Stellenwert. Die Kiskers schickten ihre Söhne sogar auf das renommierte Philanthropin Schnepfenthal in Thüringen.¹

Es fehlte Hermann Hagedorn weder an finanziellen Mitteln noch an Geistes- und Herzensbildung für seinen großen Plan, den Haller Bergkamp zu einem Landschaftspark mit Sommersitz zu gestalten.

Angeregt waren solche bürgerlichen Parkanlagen durch die Schlossgärten des Adels. In den vielen Details seiner Ausgestaltung war Hagedorns Bergkamp aber ganz im Gegensatz dazu ein bürgerlich-aufklärerisches Unternehmen.

Hagedorns Landschaftspark im Spiegel der Aufklärung

Die Bezwingung der Natur war ein wesentliches Motiv dieser Epoche, sei es durch naturwissenschaftliche Forschung oder durch die Erschließung und wirtschaftliche Nutzbarmachung der Natur.

Auch Hagedorn schwebte vor, den Haller Bergkamp zu erschließen und ihn durch künstlerische Erhöhung, nicht gerade zu bezwingen, aber doch, angepasst an die natürlichen Gegebenheiten, zu gestalten. Pastor Johann Moritz Schwager spricht vom „Ausputzen“ des Berges.² So wurden Wege durch das Gelände angelegt, Wäldchen angepflanzt und der Kalkfels gesprengt und abgetragen, wo es nötig schien.

¹ In Schnepfenthal wurde schon 1785 eine Art ganzheitliche Menschenbildung angestrebt, bei der der körperliche Bewegung und Geschicklichkeit als Ausgleich zum Bücherstudium eine wichtige Rolle spielte. Die Schule unterrichtete beispielsweise auch Schwimmen, was für die damalige Zeit regelrecht exotisch, aber zweifellos nützlich war.

² Johann Moritz Schwager: Halle, ein lachendes Städtchen in der Grafschaft Ravensberg, Westfälischer Anzeiger 1801. (Veröffentlichter Reisebericht an einen Freund)



Einen Ehrenplatz sollte eine Büste des Friedrich des Großen am Bergkamp finden, und der preußische Adler krönte als Wetterhahn den Lustpavillon „Kaffeemühle“.

Als Aufklärer war es Hagedorn wichtig, auch für die Bildung anderer zu sorgen. Sein Gelände stand Bürgerinnen und Bürgern offen. Der hoch auf dem Berg gelegene Pavillon, später „Kaffeemühle“ genannt, eröffnete jedem einen weiten Blick in die Ferne, hinweg über das Alltagsgeschehen unten in Halle. Damit das Gesehene auch verstanden würde, sollte eine Zinnplatte angebracht werden, auf der jeder der 34 sichtbaren Kirchtürme mit Angabe des Ortes und der Entfernung eingraviert war.

Auch ein naturwissenschaftliches Interesse lebte Hagedorn in seinem Landschaftspark aus. Im malerisch gelegenen Nutzgarten versuchte er Erkenntnisse über ertragreichen Obstbau zu gewinnen, wie in einem anderen Haller ZeitRäume-Artikel „Hagedorns Gärtnerhaus“ nachzulesen ist.

Noch ein Aufklärer - Pastor Johann Moritz Schwager

Ein Freund und Gast Hagedorns, der Jöllenbecker Pfarrer Schwager veröffentlichte seine Gedanken zu Themen der Aufklärung in sogenannten Intelligenzblättern, wie dem „Wöchentlichen Mindener Anzeiger“, der auch von Bürgern und Adligen in Halle abonniert wurde.

Er deutete die Bibel von der Schöpfungsgeschichte aus. Dementsprechend hielt er es für richtig, alle Vorgänge in der von Gott geschaffenen Natur verstehen zu wollen. Schwager war entsprechend vielseitig interessiert und beobachtete seine Umwelt genau. Als Vielschreiber ist Schwager auch der Reisebericht „Über Halle ein lachendes Städtchen in der Grafschaft Ravensberg“³ aus der Feder geflossen, die heute unsere wichtigste Quelle über Halle um 1800 ist.

³ Ebd.